

Ausklang

Autor(en): **Pessina, Elsie**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst**

Band (Jahr): **19 (1929)**

Heft 42

PDF erstellt am: **20.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-646057>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Die Berner Woche

in Wort und Bild

Nr. 42
XIX. Jahrgang
1929

Bern,
19. Oktober
1929

Ein Blatt für heimatliche Art und Kunst, Sport, Touristik und Verkehr

Gedruckt und verlegt von Jules Werber, Buchdruckerei, Bern — Telephon Bollwerk 33 79

Ausklang.

Von Elsie Peffina.

Nun ist es Herbst. Und meine Seele ist voll reifer Tränen,
Ist wie im alten Parke die Sontänen,
Die eines Sommers lange Glut getrunken.

Sie läßt wie jene in ängstlich-atemlosen Intervallen
Die sommerjonnenschweren Tropfen fallen,
Die wärmend tief in sie hineingefunken.

Und langsam werden Seele und Sontäne kälter
Und werden stumm. — Marmorbehälter
Für frostgestorbene Wasser und für Lieder,
Worauf sich sacht ein grauer Winter läßt hernieder.

„Robinsonland“.

Ein Roman von Wilhelm Poed.

29

Das bebte in seinen Grundfesten. Besorgt blickte Guldnapfel nach den flirrenden und klappernden Fenstern und Türen. Wahrhaftig, das ganze Gebäude wackelte. Hoffentlich schlug der Sturm es nicht zusammen. Dann konnte es ungemütlich werden. Gottlob, Peter hatte Licht gemacht. Punschwasser, Wein, Zucker standen auf dem Tisch. Aber wo war er selbst?

„Nun komm, Junge, sei kein Frosch!“ rief Guldnapfel in die Küche. „Man muß die Feste feiern, wie sie fallen.“

Aber Peter antwortete nicht. Der Kommerzienrat sah nach. Da lag er in seiner Alkovenbuzze, den Kopf nach der Wand zugekehrt. Er fieberte und wollte nicht aufstehen.

Der Kommerzienrat mußte seinen Weihnachtspunsch allein trinken.

Läden und Vorhänge waren nicht an den Fenstern. Das Dunkel draußen wurde schwärzer. Die See weißer. Die Flut höher. Die Brandung wilder. Schaum, Gischt, Eisstücke prasselten bei jedem neuen Brecher gegen Mauern und Scheiben. Die Eisschollen röchelten und knirschten, malnten und stießen mit ihren Widderköpfen gegen die Menschenburg aus Erde und Mörtelwerk. Das konnte 'ne nette Spektakelnacht werden. Das Muster einer Zwölfnächtereihe, in der der ganze Kobold-, Hexen- und Teufelsputz der alten Chaulken oder wie die hier um Christi Geburt ansässigen Fischhesser sich genannt haben mochten, wieder lebendig wurde.

Wie sollte man die Gesellschaft anders als mit Maideirapunsch zum Tempel hinausjagen? Profit!

Verflucht nochmal! Da flirrten die Fensterscheiben in

die Stube. Die Bande warf mit ganzen Eisstücken! Schwapp! Die ganze Bude voll Gischt! Der Kommerzienrat verzog sich mit Lampe und Punschglas in die Kammer.

„Schläfst du, Peter?“

„Wer kann bei solchem Lärm schlafen“, sagte Peter, sich herumwälzend.

„'s ist 'n Spektakel als sollte die Welt untergehen! Aber wir werden's schon aushalten. Willst du jetzt 'n Punsch?“

Klappernd vor Frost nahm Peter das Glas und trank.

„Na, Junge, sei 'n bißchen vergnügt. Ist der Madeira nicht großartig? Die Nacht geht auch hin. Morgen flaut der Wind ab. Dann flitschen wir nach Susum und in einem Rutsch nach Hause. Und holen alles nach.“

„Nein, Christian Paulsen, ich will's nicht wieder tun“, murmelte Peter vor sich hin.

„Was brummelst du da? — Na, und dann zu Neujahr machst du deinem alten Meister deine neue Aufwartung. Mit 'nem Brief an die hübsche, vornehme, künftige Mama in der Tasche.“

„Natürlich müssen wir die Krentper anziehen“, fieberte Peter weiter.

„Krentper? Unsinn! Kai Jessen bringt uns hudepad, gänzlich trocken in seinen Ewer. Sowie ich dich mal in eine so glänzende, trodene Position bringen werde, wie nur je 'n Millionär seinen Spröbling.“

„Mein Vater hat soviel Geld, Paulsen, er kann die ganze Hallig kaufen“, murmelte Peter.